

Momente

Hektisch werfe ich einen Blick auf mein Handy. 07:25 steht da gross und fett in weissen Zahlen



Michelle Kalousek, 16, Schenkon, Fachmittelschülerin an der Kanti in Sursee

U 20

geschrieben. Beinahe mahnend wirken sie, als wollten sie mich für meine Unpünktlichkeit tadeln. Eine Minute bleibt mir noch. Ich lege einen Spurt hin und kann in letzter Sekunde die Bustüre öffnen. Die Türen schliessen sich, und ich lasse mich erschöpft auf einen noch frei gebliebenen Platz fallen. Glück gehabt. Wieder einmal. So vertraut man mit der alltäglichen Routine auch ist, so verspätet man sich trotzdem von Zeit zu Zeit. Nur eine Minute zu lange im Bett liegen bleiben, eine Minute zu lange in den Spiegel schauen, eine Minute zu lange am Brot knabbern oder eine Minute zu lange die Schulsachen zusammenpacken, genügt, dass alles aus dem Ruder läuft.

Vielen Leuten ist die Bedeutung einer einzelnen Minute gar nicht bewusst – die Minute wird zu Unrecht kaum wertgeschätzt. Doch stellen Sie sich vor, was passieren würde, wenn ein Fallschirmspringer seinen Fallschirm eine Minute zu spät öffnen würde.

Für einiges würde sogar eine Sekunde reichen. Was, wenn das Auto, welches jetzt noch einige Meter entfernt ist, eine Sekunde zu spät bremsen würde? Eine katastrophale Vorstellung, welche uns in der Realität glücklicherweise meist erspart bleibt. Doch es kann genau diese eine Sekunde sein, die zwischen Leben und Tod liegt.

Ein bewussterer Umgang mit der Zeit könnte einem wirklich so einigen Ärger ersparen. Aber wie es mit so vielen Vorsätzen fürs neue Jahr ist, wird die Zeit mich auch im neuen Jahr jeden Morgen ins Schwitzen treiben. Wenigstens erspare ich mir so das Fitnessabo.

HINWEIS

In der Kolumne U 20 äussern sich die Autoren zu von ihnen frei gewählten Themen. Ihre Meinung muss nicht mit derjenigen der Redaktion übereinstimmen.

Geburtshaus baut kräftig aus

OBERKIRCH 1,5 Millionen Franken investiert das Geburtshaus «Terra Alta» in einen Um- und Ausbau. Knackpunkt war die Suche nach einer geeigneten Übergangslösung.

CYRIL AREGGER
cyril.aregger@luzernerzeitung.ch

Seit gut neun Jahren gibt es das Geburtshaus «Terra Alta» in Oberkirch. Letztes Jahr konnte mit 220 Neugeborenen ein Rekord verzeichnet werden (Ausgabe vom Mittwoch). Wegen der hohen Nachfrage musste letztes Jahr eine monatliche Obergrenze der Geburten eingeführt werden. Um mehr Platz zu bieten, wird nun kräftig investiert: Anfang September beginnen die Um- und Ausbauten am bestehenden Geburtshaus.

Herausforderung für Architekten

Im Frühling 2016 wird das Geburtshaus dann dank einem neuen Anbau über drei zusätzliche Familienzimmer, grössere Aufenthaltsräume und zwei neue Gebärdzimmer verfügen. Zudem wird der Schulungsraum neu vom betrieblichen Geburts- und Wochenbettalltag so gut wie möglich getrennt. Dolmus Architekten aus Luzern haben den Einladungswettbewerb für das Projekt gewonnen. Bei der Planung habe es einige Herausforderungen gegeben, sagt Gani Turnuc, Projektleiter und zusammen mit Cédric von Däniken Inhaber des Architekturbüros: «Die Nutzungen mussten klar strukturiert und Synergien effizient genutzt werden. Und trotz der Vergrößerung und den hygienischen Anforderungen muss das Haus natürlich zwingend den familiären Charakter beibehalten.»

Zwei Attikawohnungen

Während der Bauarbeiten kann das Geburtshaus nicht genutzt werden. «Das Suchen einer passenden Übergangslösung war ein Knackpunkt», sagt Renate Ruckstuhl, Hebamme und Mitglied der Geschäftsleitung. Mehr oder weniger per Zufall sei man aber auf eine ideale Lösung gestossen. In der neuen Überbauung der Grüter AG an der Länggasse in Sursee, rund fünf Minuten vom Geburtshaus entfernt, kann «Terra Alta» während der Umbauzeit zwei Attikawohnungen mieten. «In der 300 Quadratmeter grossen Wochenbettwohnung gibt es sechs gemütliche Wochenbettzimmer und einen Aufenthaltsraum mit Küche, alle Zimmer haben Zugang auf den grossen Balkon», schwärmt Ruckstuhl, die von einem «echten Glücks-



So soll das neue Geburtshaus in Oberkirch im Frühling 2016 aussehen.

Visualisierung Dolmus Architekten Luzern

fall» spricht. In der zweiten, gegenüberliegenden Wohnung werden zwei Gebärdzimmer und die Administration eingerichtet. Bauliche Anpassungen seien kaum notwendig, sagt Ruckstuhl. «Einzig eine Gebärdwanne muss installiert werden.» Der Liegenschaftsbesitzer habe sich dabei aber sehr kooperativ gezeigt.

Ein grosser Brocken

Gut 1,5 Millionen Franken kosten die Bauarbeiten und die Übergangslösung. Ein grosser Brocken für eine relativ kleine Aktiengesellschaft. Doch es könne

finanziert werden, betont Ruckstuhl. «Es gibt «Terra Alta» seit bald zehn Jahren, und der Betrieb wird wirtschaftlich geführt.» Auch die Aufnahme auf die Luzerner Spitalliste 2012 hilft dem Geburtshaus. «Das hat im Bezug auf die Nachfrage zusätzlichen Schub gegeben, weil für die gebärenden Frauen seither keine Zusatzkosten mehr entstehen.» Man sehe für die Zukunft wenig Risiko, so Ruckstuhl. Die Nachfrage werde weiterhin steigen, und Betreuungsqualität und Sicherheit seien im «Terra Alta» gewährleistet. «Sonst würden sie den Ausbau nicht machen.»

Küssnacht

«Swiss-Chalet»: Neue Betreibergesellschaft

MERLISCHACHEN Das «Swiss-Chalet» ging im Mai 2014 in neue Hände über. Jetzt haben die Aktionäre eine neue Gesellschaft gegründet.

Die Hotel Merlischachen Holding AG, Besitzerin von Swiss-Chalet, Schloss-Hotel, Hotel Jagdschloss und Château Golden-Gate, hat eine neue Gesellschaft gegründet. «Bei der Neueintragung handelt es sich um eine Betreibergesellschaft», sagt Holding-Verwaltungspräsident Walter Seeholzer auf Anfrage. «Die Gründung haben wir als notwendig betrachtet, weil wir einen neuen Geschäftsführer eingestellt haben. Die Swiss-Chalet Merlischachen AG ist diese neue Betreibergesellschaft», erklärt Seeholzer. Die Neueintragung bedeute also nicht, dass das Schloss-Hotel Swiss-Chalet an die neue Gesellschaft verkauft worden wäre. «Es sind noch genau dieselben Aktionäre», bestätigt Walter Seeholzer.

Saubere geschäftliche Trennung

Wie Walter Seeholzer bekräftigt, sei die neue Gesellschaft gegründet worden, um eine saubere Trennung zwischen der Holding und der Betreiberorganisation erwirken zu können. Damit wurde die Grundlage geschaffen, den Betrieb eigenständig und von der Holding getrennt zu führen, erklärt Walter Seeholzer. Die Immobilien werden weiterhin von der Holding verwaltet.

Eine weitere Expansion der Holding, aber auch der neuen Betreibergesellschaft sei vorderhand nicht beabsichtigt. Man betreibe die vorhandenen Immobilien, auch wenn der Zweck der beiden

Gesellschaften dazu geeignet sei, weitere Betriebe im Bereich der Hotellerie und Restauration zu erwerben. «Wir bleiben beim vorhandenen Portefeuille», sagt Walter Seeholzer. Markus Linder, Sandro Amrein sowie Alois und Walter Seeholzer gehören der Betreibergesellschaft an. Verwaltungspräsident der Holding ist Walter Seeholzer. Jener der Swiss-Chalet Merlischachen AG ist Markus Linder.

Jahrzehntelanger Um- und Ausbau

Im Mai 2014 war Aufrührstimmung in Merlischachen. Joseph Seeholzer verkaufte seine Hotels und das weit herum bekannte «Swiss-Chalet», sein Lebenswerk, nach 45 Jahren. Seeholzer hatte das einfache Hotel/Restaurant Swiss-Chalet 1969 zusammen mit seinem Bruder Ernst vom Vater übernommen und in den folgenden Jahrzehnten immer wieder aus- und umgebaut. Auch das Schloss-Hotel (1980), das Hotel Château Golden-Gate (1983) und das Hotel Jagdschloss (1991) wurden realisiert.

Neue Besitzerin der Merlischacher Hotelanlagen wurde die Hotel Merlischachen Holding AG. Seeholzer seinerseits übergab dem neuen Eigentümer damals per sofort die operative Führung und wollte der Hotel Merlischachen Holding AG mit seiner langjährigen Erfahrung als erfolgreicher Gastronom beratend zur Seite stehen. Daraus wurde nichts, Joseph Seeholzer musste definitiv ausscheiden. «Inzwischen haben sich diese Wogen geglättet», sagt Verwaltungspräsident Walter Seeholzer gegenüber unserer Zeitung.

Jeannine und Karel Nölly leiten seit November 2014 das Schloss-Hotel Swiss-Chalet in Merlischachen. Das neue Direktionspaar stammt aus der Region.

ERHARD GICK
centralschweiz@luzernerzeitung.ch



Ivo Muri (55), Unternehmer und Zeitforscher, Sursee

Kandidieren Sie bei den Wahlen?

nus. Anfang Jahr hat der Surseer Unternehmer Ivo Muri zusammen mit Vertretern aus fünf Kantonen die «politische Bewegung für das Völkerrecht auf direkte Demokratie» gegründet.

NACHGEFRAGT

Ziel ist es, sich national und international zu vernetzen. Die Bewegung ist politisch und konfessionell neutral. Über weitere Pläne will das Komitee Ende dieses Monats orientieren.

Ivo Muri, was wollen Sie mit Ihrer politischen Bewegung erreichen?

Ivo Muri: Wir wollen erreichen, dass das Recht auf direkte Demokratie offiziell im Völkerrecht verankert wird. Als die Schweiz der UNO beigetreten ist, haben wir es versäumt, dieses wichtige politische Recht für kommende Generationen einzufordern. Implizit war für uns anlässlich des Jas zum UNO-Beitritt klar, dass wir dieses Recht behalten wollen. Aber ganz offensichtlich ist dies nicht explizit allen anderen UNO-Mitgliedern klar. Ist das Recht auf direkte Demokratie im Völkerrecht erst einmal verankert, dann werden inskünftig auch andere Nationen Europas und auf der ganzen Welt dieses wichtige Recht für sich in Anspruch nehmen dürfen, wenn sie dies wollen.

Warum braucht es angesichts der Vielzahl von Parteien eine neue politische Bewegung?

Muri: Wir laufen Gefahr, dass in der aktuellen Diskussion um Völkerrecht und Menschenrecht ein Machtkampf zwischen links und rechts entsteht. Damit wird schliesslich die direkte Demokratie in Frage gestellt, statt dass wir sie für kommende Generationen aufrechterhalten. Die direkte Demokratie ist keine Frage von links oder rechts. Sie ist nach unserer Überzeugung eine unabdingbare Voraussetzung für den sozialen Frieden in unserem Land. Diesen sozialen Frieden wollen wir nicht einem «Hahnenkampf der Parteien» überlassen.

Kandidieren Sie für die kantonalen oder eidgenössischen Wahlen?

Muri: Das ist nicht geplant. Wahlkampf ist Machtkampf. Darum geht es uns nicht. Es geht hier um eine wichtige Sachfrage, in der wir mit allen Parteien die Zusammenarbeit suchen. Zudem bin und bleibe ich als Mensch unparteiisch und will immer offen sagen können, was ich in einer Sache denke. Dieses Demokratieverständnis gibt man in der Regel auf, wenn man einer Partei beiträgt. Und ohne Partei wären meine Wahlchancen im Kanton Luzern sehr gering.

Geben Sie denn statt einer Kandidatur Wahlempfehlungen ab?

Muri: Sicher wird dies nicht für die kantonalen Wahlen Ende März geschehen. Ob und in welcher Form wir Wahlempfehlungen für die eidgenössischen Wahlen machen, werden wir in den nächsten Wochen entscheiden. Aber auch für die eidgenössischen Wahlen gilt: Das Anliegen des Völkerrechts auf direkte Demokratie ist uns wichtig. Wir suchen also nicht den Konflikt mit Parteien oder anderen Organisationen. Wir wollen mit allen kooperieren, die das Völkerrecht auf direkte Demokratie aktiv unterstützen.

NACHRICHTEN

Ersatzwahl für den Gemeinderat

SCHÜPFHEIM red. Die Ersatzwahl für die per Ende August zurücktretende Gemeindepräsidentin **Margrit Thalman-Theiler** findet am 29. März statt. Dies hat der Gemeinderat – vorbehaltlich einer stillen Wahl – entschieden. Thalman wurde 1991 als Sozialvorsteherin in den Gemeinderat gewählt. Nach elf Jahren in dieser Funktion steht sie der Gemeinde seit 2002 als Präsidentin vor.

Gemeindeinitiative zu Umzonung

WIKON red. Noch bis am 16. Februar läuft die Unterschriftensammlung für die Gemeindeinitiative «Für ein lebenswertes Bahnhofquartier Wikon». Das Initiativkomitee fordert die Umzonung einer Parzelle, auf der ursprünglich die Firma Galliker Transport AG ein Logistikzentrum plante. Mit der Umzonung von der Arbeitszone IV in die Arbeitszone III soll verhindert werden, dass auf dem Areal publikumsintensive Nutzungen wie ein Logistikbetrieb, ein Einkaufszentrum oder ein Fachmarkt realisiert werden.